

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: [5]: Steinbad, Sonnenspiel und Himmelscheibe : der Tageslicht-Award 2010

Artikel: Ein Lob des Lichtes : Ruhm und Ehre für Peter Zumthors Lichtführung in Vals
Autor: Simon, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN LOB DES LICHTES

Die Therme in Vals ist das Meisterwerk Peter Zumthors. Die preisgekrönte Architektur ist auch ein Ort der Erleuchtung – gerade weil sie dem Schatten huldigt.

Text: Axel Simon, Fotos: Gina Folly

In den Höhlen liegt schwere Luft. Üppige Priesterinnen verbrennen Kräuter, stinkende Leiber in dunkler Feuchtigkeit. Krieger auf Pferden preschen heran, schlachten die Priesterinnen. Blut löscht das Feuer, füllt die Höhlen. Auf dem Berg errichten die Reiter dem Gott Apollon einen Tempel. Der erstrahlt im gleissenden Licht...

Auf einer griechischen Insel erzählte uns ein Professor einst diese Geschichte. Sie kam mir wieder in den Sinn, als ich die Therme in Vals kurz nach ihrer Fertigstellung besuchte. Körper-Raum, Geist-Sinne, Ordnung-Rausch, Licht-Schatten – all diese Gegensatzpaare, von denen die Geschichte handelt, sind in der Therme aufgehoben: Stein, Wasser, Himmel, Dunkelheit, aber auch Licht, höhlenartiger Raum, aber auch scharfe Körperhaftigkeit, Gerüche, Geräusche und wohlige Wärme, doch stets wird da auch der Intellekt angeregt. Peter Zumthor, so der Eindruck, der mich damals überwältigte, hatte es vollbracht, scheinbare Widersprüche zu vereinen. Er hatte eine Kultstätte errichtet, die sowohl Apollon als auch Dionysos huldigt, zu der Erleuchtung suchende Architekturtouristen wie Entspannung suchende Wintersportler gleichermaßen pilgern. Seit nunmehr 13 Jahren. Wie hat er das geschafft?

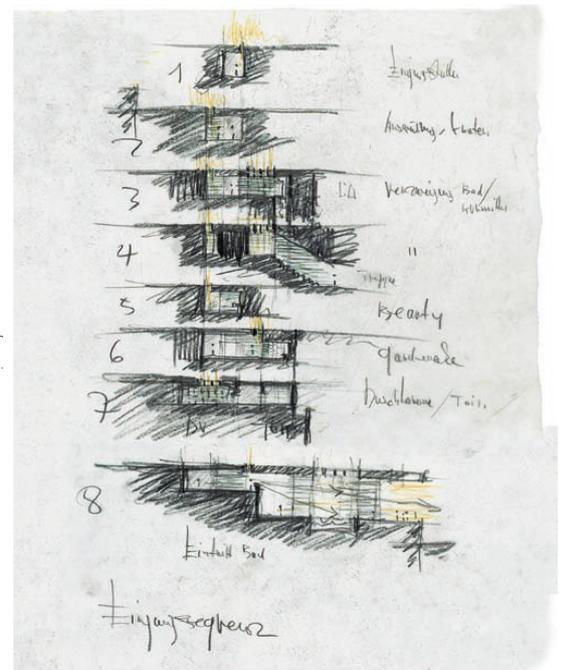
STEIN, WASSER UND LICHT Der Architekt schildert eine seiner «Lieblingsvorstellungen» vom Entwurfsprozess so: «Das Gebäude zunächst als Schattenmasse denken und dann nachher, wie in einem Aushöhlungsprozess, Lichter setzen, Licht einsickern lassen.» Bald träumte er von einem unterirdischen Bad, von Räumen nur aus Stein, Wasser und Licht, wie «aus dem kompakten Fels herausgemeisselt», von einem Weg vom Dunkeln ans Licht. Die oft publizierten Fotos der grossen Steinmodelle, die Zumthor und sein Team in einer frühen Entwurfsphase bauten, zeigen bereits den Grundgedanken des späteren Gebäudes: Ein geometrisches Höhlensystem aus Steinblöcken, auf denen jeweils eine auskragende Dachplatte lagert, der Architekt spricht von «Tischen». Die schwere Masse dieser Tische spiegelt sich im mit Wasser bedeckten Boden und steht dicht an dicht, berührt sich aber nicht. Durch die Schlitz zwischen den Platten fällt Licht. Nach diesen Modellen veränderte sich der Entwurf noch einige Male. Als die Therme am 14. Dezember 1996 ihre Tore öffnete, ähnelte die Atmosphäre ihres Raumes diesen frühen Bildern dennoch erstaunlich genau.

Die Blöcke schichtete man aus 60 000 Platten Valser Gneis, vor 50 Millionen Jahren bei 500 Grad und 15 Kilobar geformt, dann gesprengt, gebrochen, gespalten, gefräst, manchmal gestockt, geschliffen oder poliert. Boden und Becken bestehen ebenso aus diesem gräulich-grünen Stein mit weissen Einschlüssen, die einen wie Augen ansehen, die Deckenplatten sind aus Beton – Räume nur aus Stein, Wasser und Licht. Letzteres, genauer Tageslicht, kommt in Zumthors Monument in verschiedenen «Aggregatzuständen» vor: als scharfe Lichtschlitze und blaue Lichtpunkte in der Decke, als Streiflicht und Lichtkegel auf den Wänden, als Seitenlicht auf Boden und Decke, als schillernde Reflexe auf dem Wasser und im Stein, schliesslich als leuchtender Wasserdampf über dem Aussenbecken sowie im «Dampfstein» und im «Schwitzstein».

Die sechs Zentimeter schmalen Schlitz schneiden ein messerscharfes Netz von Lichtern in Dachhaut und Decke. Sie geben dem oberen Raumabschluss eine Struktur, zeigen den Badegästen auch, wo der Raum seitlich weiter-

geht – damit unterstützen sie die räumliche Vorstellung des Architekten, der sein Bad immer als ein Raumkontinuum gesehen hat, das man als Ganzes erfährt, allerdings nicht sofort überblickt. Von jedem der 15 Blöcke, die das Bad bilden, liegt eine Seite im Streiflicht. Dort schliesst die Deckenplatte des jeweiligen «Tisches» bündig mit dem Block ab, sodass das Himmellicht die geschichtete Steinmauer hinunterfliesst. Zumthor setzt diese leicht mystische Erscheinung szenografisch ein: Die vier Blöcke, die windmühlenartig das zentrale Becken fassen, richten ihre leuchtende Seite zum Wasser. Auch beim gleichsam choreografierten Weg ins Bad dienen die im unterschiedlichen Licht liegenden Wände als Mittel der Wegführung, weisen ab, locken, staffeln sich malerisch hintereinander: dunkel, licht, hell. Ist es Zufall, dass gerade die Eingänge zum 42 Grad heissen «Feuerbad», zur hochinszenierten «Quellgrotte» oder zum feuchtdunklen «Schwitzstein» durch Mauern mit Streiflicht führen? Räume, die den Höhlen der Priesterinnen atmosphärisch verwandt sind. >>

> Skizze der
Eingangssequenz.



> Ort der Dunkelheit oder des Lichts?





<Durch die Anordnung der Blöcke fällt die Helligkeit nicht tief in den Raum.



^Die Blöcke geben den Blick frei...



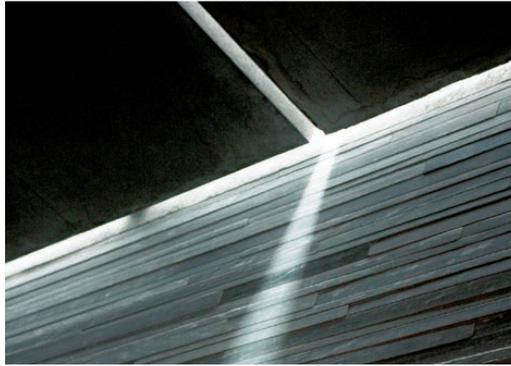
^Fließt es? Rieselt es?



>Das Licht steuert die Wege der Badenden: Es weist hin, lockt.



^...oder verstellen ihn.



^Das Licht schneidet durch schmale Schlitze in den Raum.



^Die Deckenplatten kragen zum Teil weit aus.



>Über dem inneren Becken kulminiert das feinsinnige Lichtspektakel.

>> **SONNEN- UND SANDUHR** Drei beheizte und an der Sitzfläche polierte Steinbänke richten sich auf das zentrale Wasserbecken. Sie bilden die Tribüne eines feinsinnigen Lichtspektakels. Dort, wo ein Deckenschlitz vor einer Wand endet, zeichnet er, je nach Lichtschärfe, eine Linie oder einen Kegel an die Wand. Die Linie setzt sich fort und läuft über den Boden ins Wasser, wird dort reflektiert – bei klarem Himmel ist dies einmal am Vormittag und einmal am Nachmittag der Fall, für den kurzen Moment nämlich, wenn die Sonnenstrahlen direkt durch die Schlitze scheinen. Die meiste Zeit aber zeichnet das Licht einen Kegel auf die Steinschichtung: Wie der Sand einer Sanduhr rieselt es durch die enge Öffnung, wird nach unten hin immer diffuser. Halbe Lichtkegel betonen die Blockkanten. Während der Entwurf für Vals entstand, hing eine Postkarte aus Budapest an der Wand des Haldensteiner Ateliers: Unter der Kuppel des mittelalterlichen Rudas-Bades bündelt sich Licht im Wasserdampf, bildet einen farbigen Strahlenkranz im Halbdunkel. Über dem inneren Becken der Valser Therme durchstossen 16 mit blauem Glas überdeckte Quadrate die Deckenplatte, die als einzige auf keinem Block aufliegt, sondern zu schweben scheint. Die blauen Öffnungen setzen das atmosphärische Vorbild sehr direkt um. Indirekt, aber viel wirksamer tun dies die Lichtkegel auf dem Stein.

Licht und Schatten – in der Valser Therme sind sie versöhnt, so das Gefühl, das diesen Ort erdet. Für einmal herrscht nicht hartes Licht über die weiche Dunkelheit. Vor dem Bad stehend wundert man sich, dass die grossen Fenster das Innere nicht in helles Licht tauchen. Das Geheimnis liegt in der Anordnung der Blöcke, die lose geometrische Bezüge zueinander haben. Sie stehen derart, dass es zwar diagonale Sichtbeziehungen von der Tiefe des Raumes zu den grossen talseitigen Öffnungen gibt, das Licht jedoch von dort nicht auf die seitlichen Wände der Blöcke fällt. Stattdessen «drückt» es lediglich über Boden und Decke in den Raum – darum wirken die Fenster da eher als helle Fläche denn als Lichtquelle.

LICHT SCHNEIDET, RIESELT UND DRÜCKT Feuerbad, Eisbad, Trinkstein, Blütenbad, Quellgrotte, Schwitz- und Dampfstein, Duschstein – all diese Innenwelten in den hohlen Steinblöcken sind ebenso kunstvolle wie künstliche Erlebnishöhlen. Kunstlicht setzt sie in Szene: von unten durchs Wasser, das die Ozonreinigung mit Luftbläschen füllt, von oben durch dramatische Lichtbündel, gleichsam Lichtduschen. Die zusätzliche Beleuchtung des Hauptraumes ist demgegenüber eher funktional: Downlights erhellen – auch tagsüber – die Empore, konzentrierte Leuchtpunkte an Stangen den Raum zwischen den Blöcken, beides vom Personal in vier Helligkeitsstufen regelbar. Dieses Kunstlicht kann nur ein Zugeständnis an den Betrieb sein. Wie schön wäre es, die Therme einmal nur natürlich belichtet zu erleben! Nachts bei Vollmond! Eine bergende Schattenmasse, feucht und warm, in die das Licht schneidet, rieselt, drückt... «Das Tageslicht», gestand Peter Zumthor einmal, «das Licht auf den Dingen, berührt mich manchmal so, dass ich darin etwas Spirituelles zu spüren glaube.»

KOMMENTAR DER JURY

Die Therme Vals hat schon viele Preise gewonnen. Und doch spricht ihr die Jury auch den Tageslicht-Award der Velux Stiftung zu. Denn dieses Bauwerk ist ein hervorragendes Beispiel dafür, was in der Architektur mit Tageslicht möglich ist. Es kontrolliert Licht und Dunkelheit auf wunderbare Weise und schafft daraus ein grossartiges Werk, das schon heute als Klassiker gelten darf. Peter Zumthor ist ein Künstler im Umgang mit natürlichem Licht, wofür er hiermit geehrt wird.

THERME VALS, 1996

- Poststrasse, Vals
- > Bauherrschaft: Gemeinde Vals, Hotel und Thermalbad AG
- > Architektur: Peter Zumthor & Partner, Haldenstein
- > Ingenieure: Jürg Buchli, Haldenstein; Casanova + Blumenthal, Ilanz
- > www.therme-vals.ch